



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen
Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Vom Pandriseion zu Athen. Tafel 83.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Vom Pandroseion zu Athen.

Tafel 83*).

Es ist bereits bei Betrachtung des Tempels der Minerva Polias (S. 42.) bemerkt worden, wie das Pandroseion mit jenem Bauwerke in Zusammenhang gebracht ist.

Es besteht aus einer mit Marmorplatten gedeckten Halle, deren Gesims von sechs Bildsäulen und zwei Wandpfeilern getragen wird. Vier der Bildsäulen stehen in der Front und zwei zur Seite; alle auf einem Unterbau, der den innern Raum, in welchem sich vermuthlich der Salzbrunnen befand, auf drei Seiten umschließt. An diesem, aus penthelischem Marmor errichteten Nebenbau, entfaltet sich die höchste Anmuth der Erfindung; die Verhältnisse und Profile der Gliederungen sind höchst harmonisch unter sich und mit dem Ganzen. Sämmtliche Verzierungen zeugen von der musterhaftesten Ausführung im besten Styl.

Um das Gebälk für die Statuen nicht zu schwer erscheinen zu lassen, entbehrt dasselbe des Frieses, der auch nicht constructiv bedingt war, indem der innere Raum nur durch cassettirte Platten, welche in der Höhe des Kranzgesimses liegen, nicht aber durch eine eigentliche Balkendecke geschlossen ist, wie es bei Vorhallen von großer Ausdehnung der Fall war.

Das hier vorkommende Zahnschnittglied ist das früheste Beispiel von dieser Art Verzierung. Ein krönender Eierstab vertritt die Stelle der Sima.

Von der größten Schönheit sind die Statuen, welche aber oft irrigerweise für Caryatiden gehalten werden, was nicht der Fall ist, indem sie Jungfrauen im panathenäischen Festanzuge vorstellen, und auch in dem Bauschauverzeichniß vom Jahre 409 v. Chr. unter dem Namen KOPAI, d. i. Jungfrauen, vorkommen **).

Das korinthische Kapital bildet einen sehr passenden Uebergang aus der freien Körperform zu den geraden architektonischen Formen des Gesimses, und erleichtert befriedigend den jungfräulichen Gestalten das Tragen desselben.

Auf dem Titelblatte Tafel I. ist eine dieser Statuen in vollständiger Figur dargestellt.

In Rom befinden sich noch mehrere solcher Statuen, welche meist Körbe auf dem Kopf tragen, und daher auch Canephoren genannt werden.

Von der Tribüne in dem ehemaligen Antiken-Saale des Louvre zu Paris, von Jean Coujon.

Tafel 84.

Diese Tribüne schmückt den Haupteingang des alten Antiken-Saales und hat vier Stützen in der Front. Die Statuen erscheinen hier aber gleichsam wie aus einem Säulenstamm herausgewachsen, indem man über und unter den Gestalten das Kapital und die Basis der Säule erblickt. Sie sind ohne Arme gemacht worden, vermuthlich weil man die antiken Bildsäulen auch ohne solche fand. Das Gebälk ist nicht ein architravirtes, wie beim vorhergehenden Beispiel, sondern ein vollständiges, nach römischer Weise verziertes. Eine der Statuen ist in ganzer Figur auf dem Titelblatte zu sehen.

*) Stuart, Vol. II. C. II.

**) Siehe Stuart, deutsche Ausgabe, Band I. Theil II. Cap. II., Anmerkung 13.